(Hrsg.), Handbuch Interdiszipli-
aden: Springer VS.
ıicht jedes Leid beklagen. Frank-

ɜnwart. Studien zur Ökonomisie-

oduktionsarbeit im globalen Ka-
Revolution. Münster: edition as-

:he Perspektiven auf Prekarisie-
. In: Manske, Alexandra & Pühl,
omie und Normalisierung. Ge-
Münster: Westfälisches Dampf-

ıerkennung. Professionstheoreti-
:nta Verlag.
ctionsdiskurs. Ein feministischer
Karl-Franzens-Universität: Graz.
ıuf Sorge im Regime der Preka-
le (Hrsg.), Prekarisierungen. Ar-
Basel: Beltz Juventa.
ung und Entsetzen. Immunisie-
de Subjektivierungsweisen. In:
rekarisierung zwischen Anomie
stimmungen (S. 48–83). Müns-

ɜcript Verlag.
Weg zur DienstbotInnengesell-
ɜtleistung. In: Weiss, Alexandra
hrhundert. Situationen, Heraus-
zialpolitische Aspekte (S. 129–

k zwischen rhetorischer Gleich-
. In: Stelzer-Orthofer, Christine
lindestsicherung. Nationale und
tslosigkeit. (S. 95–108). Wien:

ɜr sozialen Reproduktionskrise.
Prekarisierungen. Arbeit, Sorge
: Juventa.

8. Das Fluide des Problems

Arno Heimgartner & Katharina Deutsch

8.1 Einleitung

Das Problemkonstrukt ist für die Sozialpädagogik zentral. Es kann einen Handlungsimpuls auslösen, das Muster der Problemvermeidung oder der Problemlösung initiieren. Doch so einfach ist es in der Regel nicht. Viele Wahrnehmungsphänomene und Interpretationsspielräume formen den Umgang mit dem Problem. Staub-Bernasconi (2018: 199) meint, dass es bis heute eine „fast unüberwindbare theoretische Spaltung der Problemsoziologie zwischen ›objektivistischen‹ und ›symbolischen‹, das heißt konstruktivistischen Positionen“ gibt. Auch wenn gegenwärtig einige Probleme besonders drängend sind, z.B. Klimawandel, geschlechterungerechte Ökonomie, Inflation und Armut, unsichere Energieversorgung, Viruskrankheiten, Fehlernährung und Bewegungsmangel, Krieg, die dringend einer Lösung harren, erscheint es sinnvoll, über das Wesen von Problemen nachzudenken.

8.2 Fülle an Problemen (z.B. Plastik, Armut, falsche Ernährung, Konflikte): die Selektionsaufgabe

Die Frage, welche Probleme es gibt, ist nicht einfach zu beantworten. Ausschnitte liefern beispielsweise die Sammlung von Problemen, mit denen die steirische Schulsozialarbeit konfrontiert ist (vgl. Heimgartner 2017), oder die Sammlung von Problemen, die zur Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendhilfe führen (vgl. Heimgartner et al. 2022). Staub-Bernasconi (2018: 221ff.) verwendet eine Dreiteilung sozialer Probleme. Individuelle Ausstattungsprobleme (Hunger, Krankheit, Arbeitslosigkeit), problematische Austauschbeziehungen (unbefriedigende sexuell-erotische Beziehungen, ungleicher Güteraustausch, verhinderte gemeinsame Verständigungsprozesse, Stigmatisierungsprozesse, Ideologien) und Machtprobleme (Probleme der Legalisierung von Diskriminierung, soziale Ausbeutung, kulturelle Kolonisierung, Zwangsheirat, Todesstrafe) bilden die großen Container. Albrecht und Groenemeyer (2012) behandeln in ihrem Handbuch zu

sozialen Problemen u.a. folgende Themen: Aids, Alkohol, Altern, Arbeitslosigkeit, Armut, Drogenabhängigkeit, Diskriminierung, Frauendiskriminierung, geistige und körperliche Behinderung, Krankheit, Gewalt, Kriminalität, Pornographie, Prostitution, Perversion, Suizid, technologische Risiken, Umweltprobleme, Obdachlosigkeit. Das Spektrum sozialer, ökonomischer, ökologischer, partnerschaftlicher, intergenerationeller, gewalt- oder ressourcenbezogener Probleme ist also sehr breit. Einzelne Dimensionierungen, z.B. zwischen strukturell und individuell, helfen nur bedingt, da gesellschaftliche Zusammenhänge individuell in den Menschen eingeschrieben sind.

Bleibt die subjektive Verlässlichkeit bei der Auswahl der zu bearbeitenden Probleme, so kommen auch Dynamiken wie Veränderungschancen oder gesellschaftliche Akzeptanz ins Spiel. Anhaltspunkte existenzieller Themen der Menschen, wie sie die Menschenrechte oder der Capability Approach (Nussbaum 1999) liefern, können hier eine Hilfe sein, da sie zumindest die große Flut an „Firlefanz" ausgrenzen. Dennoch besteht die Gefahr, dass sich die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die falschen Probleme richtet. Beck (1986/2022) verwendet in diesem Zusammenhang für die Gesellschaft bzw. die Menschheit den Begriff des ungewollten Suizids, der angesichts veränderter Lebensbedingungen nicht auszuschließen sei. Aber auch in anderen Zusammenhängen wie Armut, Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit, Alkoholismus, Medikamentenabhängigkeit, Fettleibigkeit etc. ist es erstaunlich, wie hartnäckig Probleme in der Gesellschaft bestehen bleiben – trotz aller globalen Fortschritte der letzten Jahrzehnte (z.B. Rückgang der Kinderarbeit, Rückgang des Hungers, Zunahme der Naturschutzgebiete, Zunahme der Alphabetisierung), wie Rosling (2018) aufzeigt.

8.3 Thema oder Problem – Alles, was ein Thema sein kann, kann auch ein Problem sein. Alles, was ein Problem sein kann, kann auch ein Thema sein: Die Bewertungsaufgabe

Es sind Kontexte ausschlaggebend, ob es sich in einer Situation oder Lebenslage um ein Thema oder ein Problem handelt (vgl. Heimgartner 2009). Die Umstrittenheit der Schwellenfrage vor dem Hintergrund subjektiver Deutungen und Erfahrungen erschwert die Kategorisierung als Problem. Die Verleugnung eines Problems bzw. die Nichteinsicht in die Existenz eines Problems ist ebenso unerwünscht wie die aufmerksamkeitsheischende und mitunter kommerzialisierende Problemakzentuierung. Von der Nicht-Akzeptanz über die Verharmlosung bis hin zur Dramatisierung reichen die lebenstheatralischen

Umgangsweisen mit der Problemwahrnehmung, so dass die Feststellung, ob ein Problem vorliegt, einen Machtaspekt und ein ständiges Bemühen um Wahrheit in sich trägt. Diese Wahrheit ist jedoch von ethischen Prämissen geleitet, deren Basis wiederum nur Konventionen sein können, weshalb Soziale Arbeit in der Annahme und Bewertung der Bedeutsamkeit von Problemen immer etwas Fließendes enthält. Die Abfolge von der Verständigung auf ethische Prinzipien über das Erkennen und Wahrnehmen der Problemlage bis hin zu den daraus resultierenden Interpretationen und möglichen Handlungen ist in hohem Maße deutungsabhängig.

8.4 Über die Wichtigkeit von Problemen

Die Bestimmung der Wichtigkeit von Problemen kann von unterschiedlichen Parametern abhängig sein:

a) Grad der Subjektivität: Die erste Dimension ist die Unterscheidung zwischen individuellen und gesellschaftlichen Problemen. Individuelle Probleme können die Mehrheit der Gesellschaft kalt lassen und dennoch für den Einzelnen eine Katastrophe darstellen. Gesellschaftliche Probleme hingegen sind in der Regel so angelegt, dass sie viele Menschen betreffen, aber hier kann über den Einzelnen nichts gesagt werden. Ob sich der Einzelne durch das Problem bedroht fühlt oder darunter leidet, muss nicht gegeben sein.

b) Individualität der ethischen Prämissen: Die zweite Dimension ist der Bezug auf eine ethische Prämisse (Ausgangswert), wenn es um Leid, Angst oder Schmerz geht. Wenn z.B. einzelne Tiere aussterben, ist zu überlegen, ob dies gravierender oder gleich gravierend ist, als wenn einzelne Pflanzen aussterben. Für eine Intervention oder die Verteilung von Ressourcen kann es von Bedeutung sein, ob es wichtiger ist, Herzkrankheiten, Armut oder Alkoholismus zu vermeiden oder zu bekämpfen. Selbst das drastische Szenario, dass die Erde für den Menschen unbewohnbar wird, beruht auf der Prämisse, dass es wichtig ist, dass Menschen auf der Erde leben. Auch wenn die Prämissen für viele Menschen ähnlich sein mögen, herrscht hier grundsätzlich Individualität vor.

c) Veränderbarkeit: Eine dritte Dimension, die für Präventions- oder Interventionsversuche eine Rolle spielen kann, ist die Einschätzung der Veränderbarkeit durch die Maßnahme. Wenn das Problem groß, die Erfolgsaussichten aber gering sind, wird man sich dem Problem weniger widmen, als wenn das Problem nicht so dramatisch ist, die Lösung aber klar ist. Es mag für die Menschheit ein großes Problem sein, dass die Sonne in ein paar Milliarden Jahren ausgebrannt sein und implodieren wird, aber die geringen Erfolgsaussichten, eine Sonne zu retten, und gleichzeitig die Vielzahl der alltäglichen Aufgaben, die sonst sehr schnell existenzbedrohend werden können, lassen

diese Überlegung wahrscheinlich nur selten in den Vordergrund treten. Ein gewisser Pragmatismus ist daher zu erwarten.

d) Intensität oder Quantität: Wenn viele Menschen von Gewalt betroffen sind, könnte dies gemäß der vierten Dimension als dramatischer eingestuft werden, als wenn nur eine Person betroffen ist, obwohl auch hier ein dichotomes Denken möglich ist: Sobald eine Person betroffen ist, ist es für alle schlimm, egal ob zwei, drei oder tausend Menschen betroffen sind. Wenn der Schmerz, die Traurigkeit usw. stark ist, ist es schlimmer, als wenn der Schmerz, die Traurigkeit usw. weniger stark ist. Manchmal kann man davon ausgehen, dass es eine Obergrenze der Belastung und der Tragik gibt. Manchmal kann man aber auch sagen, dass es immer noch schlimmer werden kann. Die Quantität kann auch für die Summe verschiedener Probleme einer Person gelten. Vielleicht sind ein oder zwei Probleme noch bewältigbar, aber wenn ein weiteres hinzukommt, kann es sein, dass eine Person sich nicht mehr als handlungsfähig erlebt, obwohl dieses Problem vielleicht sogar leicht zu bewältigen wäre. Hier könnte die Kumulation von Problemen eine Rolle spielen, man könnte vom "Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt" sprechen. Die Intensität könnte auch von der Art des Problems abhängen. Denn von außen betrachtet stellt es nur eine Dimension dar, es kann aber sein, dass dieses Problem an eine Reihe früherer, nicht (ausreichend) bewältigter Probleme einer Person anknüpft und dadurch innerpsychische Prozesse auslöst, die die subjektive Intensität vervielfachen.

8.5 Problemunterdrückungen

Es werden drei Dynamiken vorgestellt, die dazu führen, dass bestimmte Probleme nicht oder weniger wahrgenommen werden. Es sind dies: Unsichtbarkeit, mangelnde Akzeptanz, pädagogische Distanzierung und Umdeutung.

8.5.1 Unsichtbarkeit (z.B. das Leben unter der Brücke, in Abbruchhäusern)

Unsichtbarkeit (vgl. Reutlinger 2009) ist ein gravierendes Phänomen in der Sozialen Arbeit, zu dem sich viele Bezüge und Beispiele finden lassen. Schon bei Ilse Arlt findet sich die Feststellung, dass es immer nur Statistiken über die Verwaltung von Armut gibt, nicht aber über die Armut selbst. Menschen, die keine Sozial- und Gesundheitsleistungen in Anspruch nehmen (können), Menschen, die nicht an Umfragen, Wahlen oder Versammlungen teilnehmen, Men-

schen, die einsam leben, sind vielleicht weniger im Blick, hätten diese Leistungen aber vielleicht besonders nötig. Die aus der Ersten Hilfe bekannte Orientierung, dass Menschen, die noch schreien, stärker sind als Menschen, die keinen Laut mehr von sich geben, kann in der Sozialen Arbeit nicht ohne weiteres berücksichtigt werden, vor allem wenn es um globale Problemlagen geht, die schon aus räumlichen Gründen schwerer zu erkennen sind.

8.5.2 Mangelnde Akzeptanz (z.B. Fußbruch ist akzeptiert, Armut weniger)

Es scheint, dass Problemlagen einer Rangfolge der Akzeptanz unterliegen. Manche Probleme sind stärker tabuisiert als andere, z.B. Familiengeheimnisse (Haupert 2003). Manche Probleme bergen die Gefahr, abgewertet oder benachteiligt zu werden. So versucht die AIDS-Hilfe Wien, Diskriminierungen entgegenzuwirken. Auch der staatliche Ressourceneinsatz verteilt sich heterogen auf unterschiedliche Problemlagen. So wie die Ausstattung von Stadtteilzentren teilweise besonders aufwendig gestaltet wird, so wie es bestimmte Inhalte schaffen, als Schulfächer vorrangig vermittelt zu werden, so gibt es auch unterschiedliche Anerkennungen von Problemen. Was aber nicht diesem Problemkreis zugeordnet wird, läuft Gefahr, nicht beachtet und bearbeitet zu werden. Dabei können verschiedene Hintergründe eine Rolle spielen, z.B. die Anzahl der Betroffenen, die Präsenz des Problems in der Öffentlichkeit bzw. in den Medien. Ein Aspekt, eher ein Denkkreis, liegt auch in Überlegungen zur Verantwortung für die Verursachung des Problems. Wenn Probleme als selbstverschuldet angesehen werden, obwohl wir immer noch in einer komplexen Welt leben, werden sie möglicherweise mit geringerer Intensität bearbeitet, als wenn sie als schicksalhaft angesehen werden. Die geschätzte Geschwindigkeit, mit der das Problem auftritt, kann eine Rolle spielen. Probleme, die schnell auftreten, werden möglicherweise aktiver angegangen als Probleme, die sich schleichend entwickeln.

8.5.3 Pädagogische Distanzierung (z.B. Probleme sollten allein bewältigt werden)

Ein sehr ambivalenter Bereich betrifft die pädagogische Rechtfertigung der Nicht-Hilfe. In der Regel wird so argumentiert, dass der Person nicht geholfen wird, weil sie im Sinne des Selbstmanagements selbst in der Lage sein soll, sich dem Problem zu stellen und es zu lösen. Vor dem Hintergrund einer mög-

lichen Bevormundung ist Distanzierung das Mittel der Wahl. Der Mensch soll selbst handeln. Selbst in dem viel zitierten Satz „Hilfe zur Selbsthilfe" steckt, dass es eigentlich darum geht, den Menschen zur Selbstständigkeit zu führen. Sozialpädagogik könnte aber auch so verstanden werden, dass wir uns in einem solidarischen System ständig gegenseitig unterstützen. Demnach wäre es – wie bei einer Straße – nicht zu fordern, dass die Hilfe wieder abgebaut wird. Sozialpädagogik ist also Infrastruktur und keine kurzfristige Intervention.

8.5.4 Umdeutung (z.B., wenn du keine bezahlte Arbeit hast, kannst du neue Ideen entwickeln)

Aus der Beratung ist ein Ansatz bekannt, der versucht, negative Verhärtungen in Bezug auf Lebenslagen oder gesellschaftliche Bedingungen aufzubrechen. Es ist ein Unterschied, ob man meint, das Kind hat das Spielzeug kaputt gemacht, oder ob man meint, das Kind hat an seiner Entwicklung gearbeitet. Neben diesem positiven Gefühl, das eine Umdeutung bzw. ein Reframing auslöst, bleibt aber auch der Gedanke der Verharmlosung, wo kein Platz mehr ist für Betroffenheit, Trauer oder Sorge. Während Bianca Scheer (2021) auf die Facetten und Funktionen von Emotionen in der Sozialen Arbeit hinweist, ist ein emotionsloses Dasein aufgrund der Beliebigkeit, mit der dann möglicherweise die Welt und ihre Entwicklungen betrachtet werden, beängstigend.

8.6 Problemverzerrungen

Es kann eine Strategie sein, ein Problem zu reklamieren, obwohl es auch unter Berücksichtigung subjektiver Zugänge nur bedingt vorhanden ist. Im Folgenden werden die Strategien der Übertreibung, des Jammerns auf hohem Niveau und der Vertretung eigener Geschäftsinteressen diskutiert.

8.6.1 Die Übertreibung (z.B. mir geht es sooo schlecht)

Wie im Sport kann die Artikulation von Problemen auch in anderen Lebenszusammenhängen dazu genutzt werden, sich selbst darzustellen oder in den Mittelpunkt zu rücken. Das Problem kann als Chance verstanden und genutzt werden, Aufmerksamkeit zu erregen. Zuwendung kann über die Problemarti-

Mittel der Wahl. Der Mensch soll
Satz „Hilfe zur Selbsthilfe“ steckt,
n zur Selbstständigkeit zu führen.
den werden, dass wir uns in einem
erstützen. Demnach wäre es – wie
Hilfe wieder abgebaut wird. Sozi-
kurzfristige Intervention.

keine bezahlte Arbeit
entwickeln)

r versucht, negative Verhärtungen
liche Bedingungen aufzubrechen.
Kind hat das Spielzeug kaputt ge-
seiner Entwicklung gearbeitet. Ne-
utung bzw. ein Reframing auslöst,
losung, wo kein Platz mehr ist für
Bianca Scheer (2021) auf die Fa-
er Sozialen Arbeit hinweist, ist ein
keit, mit der dann möglicherweise
werden, beängstigend.

reklamieren, obwohl es auch unter
bedingt vorhanden ist. Im Folgen-
, des Jammerns auf hohem Niveau
ssen diskutiert.

· geht es sooo schlecht)

oblemen auch in anderen Lebens-
ch selbst darzustellen oder in den
als Chance verstanden und genutzt
endung kann über die Problemarti-

kulation ebenso erreicht werden, wie eine bestimmte kindliche Rolle darin wieder erlebbar wird. Die Problemüberhöhung kann auch als Angriff auf einen Verursacher oder eine Verursacherin als „soziale Schwalbe“ hilfreich sein, sie kann von den anstehenden Themen ablenken und damit in die Irre führen. Übertreibung kann auch als Ausdruck von Pessimismus oder als Übergang zum nicht mehr Ernstzunehmenden dienen.

8.6.2 Das Jammern auf hohem Niveau (z.B. wie schrecklich, der Regensensor beim Auto ist kaputt)

Da die Einschätzung der Problemintensität von der eigenen Erfahrung abhängt, d.h. auch von der Erfahrung, zu welchen Konsequenzen meine Problemartikulation geführt hat, kann es an Vergleichsmöglichkeiten fehlen. Bei Stanislaw Lem (1983) findet sich der bezeichnende Gedanke, dass es einen Menschen mehr erschreckt, wenn der Onkel auf der Treppe stolpert, als die Tatsache, dass an einem beliebigen Tag bis 15.00 Uhr etwa 18.000 Menschen auf der Welt verhungert sind (vgl. Worldometer 2022). Diese Entzauberung der Statistik ist schwer zu überwinden. Aus welchem Grund sollte der Einzelne der Quantität immer den Vorzug vor der Unmittelbarkeit des Erlebten geben?

8.6.3 Vertreten von Geschäftsinteressen (z.B. Hilfe als monetärer oder symbolischer Profit)

Wo ein Problem artikuliert wird, gibt es in der Regel Anbieter*innen von Vermeidungen, Verminderungen oder Lösungen des Problems. Unabhängig davon, ob diese Personen oder Institutionen einen monetären oder einen symbolischen Nutzen wie Aufmerksamkeit, Anerkennung oder Macht ziehen, kann diese Haben-Dimension bei der Problemdiskussion immer eine Rolle spielen. Es ist schwer zu erkennen, wie ehrlich oder objektiv jemand ist. Dabei ist es unerheblich, ob die Person dies als Strategie durchdenkt oder in eine unbewusste Dynamik gerät. Selbst bei Forschungen sind z.B. Abhängigkeiten von Geldgeber*innen möglich und können die Interpretation der Ergebnisse beeinflussen (vgl. Kreiß 2015). Eine Variante ist, dass Disziplinen mit Problemlagen verknüpft sind und Wissenschaftler*innen durch die Akzentuierung des Problems die Wichtigkeit ihrer Disziplin unterstreichen. Dies kann wiederum Einfluss auf institutionelle Ressourcen haben. Die Erwartung völliger Unabhängigkeit muss vor dem Hintergrund der Erfahrungen als illusorisch angesehen werden, dennoch erscheint das finanzielle Eigeninteresse als wichtige Größe.

8.7 Das Ziel als alternative Denkweise

Handlungsimpulse ergeben sich nicht nur aus der Prävention oder der Problembewältigung, sondern auch aus anderen Paradigmen. Ein zentrales Paradigma ist das der Zielbildung. Ziele werden auf verschiedenen Ebenen und von verschiedenen Institutionen entwickelt. Am prominentesten dürften die Sustainable Development Goals (UN- Department of Economic and Social Affairs 2022) sein, aber auch die European Youth Goals (Amtsblatt der Europäischen Union C456) sind aus sozialpädagogischer Sicht sehr relevant. Das Konzept der Entwicklungsaufgaben (vgl. Quenzel 2015) könnte so interpretiert werden, dass Lebensziele zu verfolgen sind. Auch aus der Kurzzeittherapie (z.B. Steiner/Kim Berg 2013) ist die Überlegung bekannt, dass man das Problem nicht kennen muss, weil die Zielperspektive relevant ist. Dies berührt auch die Diagnostik in ihren Grundfesten, bedeutet es doch eine noch stärkere Hinwendung zu einer prozesshaften, zukunftsorientierten Gestaltung.

Auch der Präventionsgedanke, der sich grundsätzlich an einem Problem orientiert und dem deshalb auch eine permanente Defizitperspektive nicht abzusprechen ist, wird durch eine Zielformulierung entmachtet. Die zahlreichen pädagogischen Präventionsprojekte, die z.T. sehr früh bei Kindern ansetzen (z.B. Unfallprävention, Gewaltprävention, Aidsprävention, Suizidprävention, Suchtprävention, Kariesprävention), stehen generell vor der Frage, inwieweit es ihnen gelingt, auch positive Ziele zu verfolgen, ohne die Problemkonstellation aus dem Blick zu verlieren.

Für die Zieldiskussion ist die Zielerreichung zentral. Hier scheint sich ein empirischer Ansatz durchzusetzen. Demnach werden Ziele an beobachtbaren Parametern ausgerichtet (z.B. SMART-Ziele), deren Erreichung eindeutig nachweisbar ist. Dies vermittelt zunächst einen Zugewinn an Objektivität. Es hat jedoch den Nachteil, dass indirekt erschließbare Ziele, z.B. intrapsychische Dimensionen wie Selbstwert oder Selbstvertrauen, ausgeklammert werden bzw. man sich damit wieder eine Unschärfe in der Bewertung einhandelt.

8.8 Fazit

Eine Reihe von Faktoren trägt zur Fluidität der Problemdefinition und -bearbeitung bei. Zunächst kann eine schier unendliche Summe von Problemen artikuliert werden, die in ihrer Subjektivität ungeordnet in der Gesellschaft existieren. Ihre Sortierung ist eine individuelle, gesellschaftliche, aber auch politische Aufgabe, die bislang unterschätzt wird. Aber nicht nur die Auswahl der Probleme ist eine Herausforderung, sondern auch die Einschätzung der Pro-

ıkweise

der Prävention oder der Pro-
aradigmen. Ein zentrales Para-
verschiedenen Ebenen und von
prominentesten dürften die
ent of Economic and Social Af-
Goals (Amtsblatt der Europäi-
er Sicht sehr relevant. Das Kon-
2015) könnte so interpretiert
Auch aus der Kurzzeittherapie
ng bekannt, dass man das Pro-
ctive relevant ist. Dies berührt
utet es doch eine noch stärkere
rientierten Gestaltung.
undsätzlich an einem Problem
ıte Defizitperspektive nicht ab-
ng entmachtet. Die zahlreichen
ehr früh bei Kindern ansetzen
sprävention, Suizidprävention,
nerell vor der Frage, inwieweit
en, ohne die Problemkonstella-

ıg zentral. Hier scheint sich ein
werden Ziele an beobachtbaren
), deren Erreichung eindeutig
ı Zugewinn an Objektivität. Es
bare Ziele, z.B. intrapsychische
rauen, ausgeklammert werden
der Bewertung einhandelt.

er Problemdefinition und -bear-
che Summe von Problemen ar-
ordnet in der Gesellschaft exis-
ellschaftliche, aber auch politi-
Aber nicht nur die Auswahl der
uch die Einschätzung der Pro-

blemausmaße ist angesichts unterschiedlicher Dynamiken und Verwerfungen schwierig. Der machtbedingten Verdrängung von Problemen, ihrer Existenz in gesellschaftlicher Unsichtbarkeit, fehlender Akzeptanz, pädagogischer Distanzierung oder verharmlosender Umdeutung steht die Dramatisierung von Problemen gegenüber, die aus emotionaler Übertreibung oder handfesten wirtschaftlichen Interessen resultieren kann. Als Alternative entwickelt sich zunehmend eine Zielorientierung (z.B. Sustainable Development Goals, European Youth Goals), die den „Beigeschmack des Jammerns", wie er bei Problemen wahrgenommen werden kann, überwindet. Auch die Zielformulierung kann sich allerdings dem Spannungsfeld zwischen Objektivierung und subjektiver Deutung bzw. zwischen Privatem und Gesellschaftlichem nicht entziehen.

Literatur

Albrecht, Günter & Groenemeyer, Axel (2012) (Hrsg.). *Handbuch soziale Probleme.* Band 1 und 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Amtsblatt der Europäischen Union (2018). *Youth Goals Entwurf einer Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zu einem Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa: die EU-Jugendstrategie 2019-2027 (2018/C 456/01).* Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Beck, Ulrich (1986/2022). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne.* 25. Auflage. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Haupert, Bernhard (2003). Die Genogrammanalyse als qualitatives Verfahren zur Rekonstruktion
von Deutungsmustern. Eine Fallstudie über „Familiengeheimnisse". In: Cornelia Schweppe (Hrsg.): *Qualitative Forschung in der Sozialpädagogik* (S. 279–304). Opladen: Leske + Budrich.

Heimgartner, Arno (2009). Über die Breite der Sozialen Arbeit in Österreich. In: Arno Heimgartner, Peter Rossmann & Josef Scheipl (Hrsg.), *Partizipation und Inklusion in der Sozialen Arbeit* (S. 11–27). Graz: Leykam.

Heimgartner, Arno (2017). Probleme von Jugendlichen. In: Koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (Hrsg.), *156 starke Impulse. Zehn Jahre Jugendsozialarbeit im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg* (S. 17–28). Bregenz: koje.

Heimgartner, Arno, Hojnik, Sylvia, Pantucek, Gertraud, Reicher, Hannelore, Stuhlpfarrer, Elena & Waltraud Gspurning (2022). Gründe für Fremdunterbringungen. *Soziales Kapital*, Nr. 26. Rubrik „Sozialarbeitswissenschaft". Online: https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/744/1382 (16.09.2022).

Kreiß, Christian (2015). *Gekaufte Forschung. Wissenschaft im Dienst der Konzerne.* Berlin, München, Wien: Europa Verlag.

Lem, Stanislaw (1983). *Eine Minute der Menschheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch.

Nussbaum, Martha (1999). *Gerechtigkeit oder Das gute Leben*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch.

Quenzel, Gudrun (2015). *Entwicklungsaufgaben und Gesundheit im Jugendalter*. Weinheim: Beltz Juventa.

Reutlinger, Christian (2009). Jugendprotest im Spiegel von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit – Herausforderungen für die Jugendarbeit. In: Markus Ottersbach & Thomas Zitzmann (Hrsg.), *Jugendliche im Abseits* (S. 285 – 302). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rosling, Hans (2018). *Factfulness – wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist*. Berlin: Ullstein.

Scheer, Bianca (2021). *Emotionen und emotionale Anforderungen sozialpädagogischer Fachkräfte in Kinder- und Jugendwohngruppen*. Graz: Masterarbeit an der Universität Graz.

Staub-Bernasconi, Silvia (2018). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Auf dem Weg zu kritischer Professionalität*. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Steiner, Therese & Kim Berg, Insoo (2013). *Handbuch lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

UN Department of Economic and Social Affairs 2022 Sustainable Development (2022). *Do you know all 17 SDGs? Sustainable Development Goals*. Online: sdgs.un.org/goals (16.09.2022).

Worldometer (2022). *People who died of hunger today*. Online: www. worldometers.info (16.09.2022).

ÖFEB

Schriftenreihe der ÖFEB-Sektion Sozialpädagogik

Gordana Berc, Arno Heimgartner
Karin Lauermann, Hannelore Reicher,
Elena Stuhlpfarrer (Hrsg.)

Kritik und Engagement in der Sozialen Arbeit

Gesellschaftliche Transformation durch Partizipation und professionelle Praxis

Verlag Barbara Budrich